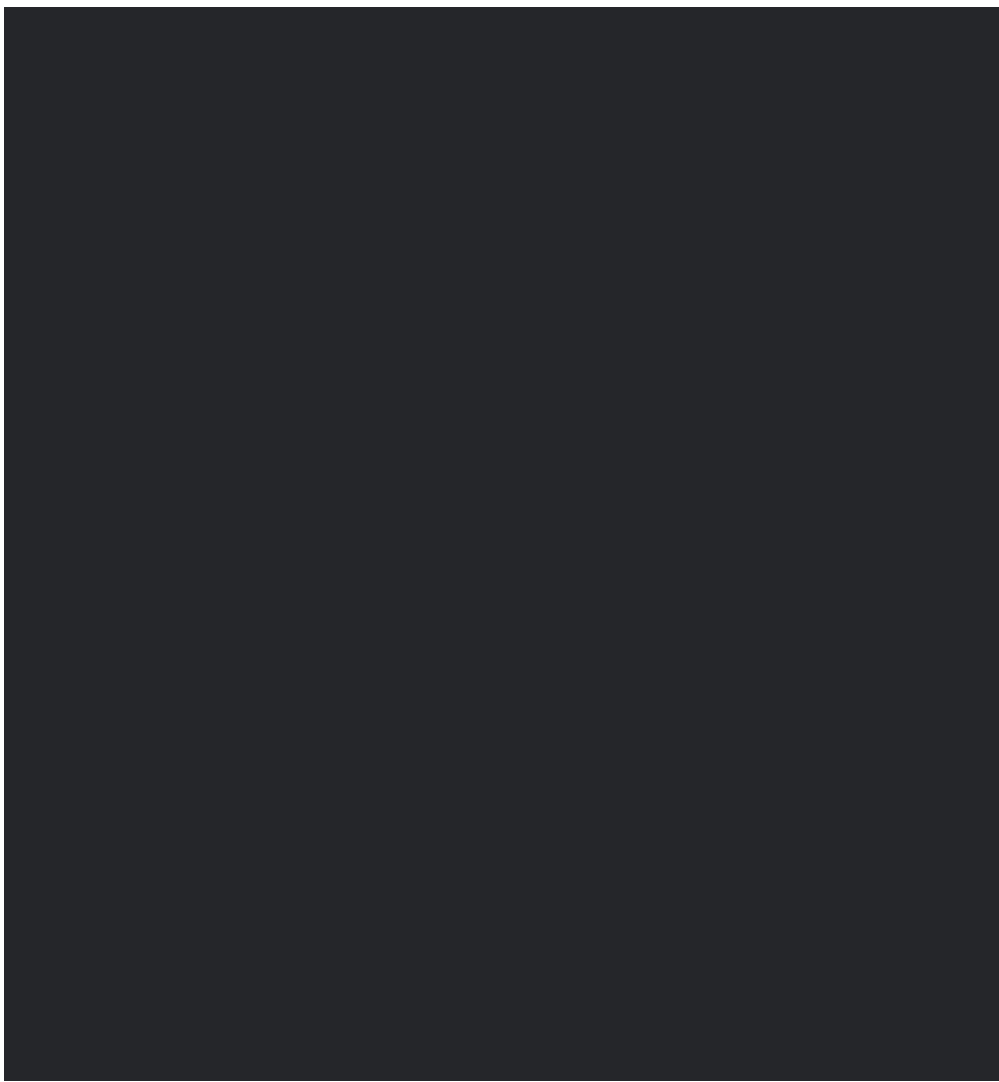




Korps Winterthur



BEGEGNUNGEN MIT JESUS



EINE PREDIGTREIHE

Begegnungen mit Jesus V

Lukas 7,36-50

Begegnungen mit Jesus. Jesus begegnet beiden: Dem selbstgerechten, empörrten Pharisäer Simon und der in Tränen aufgelösten Frau. Er begegnet ihnen beiden, aber nicht auf dieselbe Weise. Er lässt sich auf Simon ein. Er bemüht sich um ihn. Er geht nicht beleidigt weg, obwohl er selbst beleidigt wurde. Er übersieht aber auch nicht den Konflikt, der im Raum steht. Alle wissen um ihn, doch niemand spricht ihn an. Jesus tut es. Dem Pharisäer zuliebe. Damit gibt er ihm eine Chance sich zu ändern. Ob er sie genutzt hat, wissen wir nicht. Es wird nicht darüber berichtet.

Die Frau weint, sie trocknet die Füße von Jesus (die ja eben nicht gewaschen sind) mit ihren Haaren, salbt sie und küsst sie unaufhörlich. Was hat dieser Akt zu bedeuten?

Zuerst einmal können wir davon ausgehen, dass die Frau dies geplant hat. Es ist keine zufällige Aktion. Sie bringt das Salböl mit. Jesus scheint auch gar nicht überrascht zu sein, über das, was die Frau da macht. Er fragt sich auch nicht, warum sie das macht.

Der Schlüssel ist das Gleichnis und die Erklärung, die Jesus dazu gibt. "Ich sage dir, ihre Sünden - und es sind viele - sind ihr vergeben; also hat sie mir viel Liebe erwiesen. Ein Mensch jedoch, dem nur wenig vergeben wurde, zeigt nur wenig Liebe." Die Tränen der Frau sind Tränen der Dankbarkeit. Sie war tatsächlich eine Sünderin. Doch Jesus hat ihr vergeben. Und sie hat die Vergebung angenommen. Sie hat geglaubt. Das bestätigt ihr Jesus im Vers 50: "Dein Glaube hat dich gerettet. Geh hin in Frieden." Ihr wurde nicht vergeben, weil sie Jesu Füße gewaschen und gesalbt hat, sondern sie wusch und salbte Jesu Füße, weil Jesus ihre Sünden vergeben hatte. Diese Frau war also eine Sünderin, doch eine, der vergeben worden war. Insofern war das Urteil des Pharisäers nicht ganz korrekt.

Was ist aber mit Simon? Auch er ist ein Sünder. Vielleicht aber einer, der es nicht wahrhaben will. Einer, der sich vergleicht mit anderen und dabei findet, dass er noch ganz gut dasteht in diesem Vergleich. Was ist die Konsequenz dieser Haltung? Die Liebe zu Jesus fehlt.

An dieser Geschichte sehen wir: Wenn Jesus uns Menschen begegnet,

dann gibt er uns die Möglichkeit zu erkennen, dass wir Sünder sind. Wenn wir darauf eingehen und die Tatsache anerkennen, wenn wir Reue zeigen, dann wird Jesus vergeben. Als reines Geschenk - wie im Gleichnis. Warum? Weil wir es ohnehin nicht zurückzahlen könnten. "Als keiner der beiden ihm das Geld zurückzahlen konnte, erließ er ihnen ihre Schulden." Und dann kommt der schönste Teil: Uns wird nicht nur Vergebung geschenkt, sondern auch eine überwältigende Liebe zu Jesus. Eine Liebe aus Dankbarkeit. Mit ihrer Liebe Jesus gegenüber wollte sich die Frau nichts verdienen. Musste sie auch nicht. Sie hatte von Jesus die Vergebung ja bereits erhalten. Es ist eine zweckfreie Liebe. Eine Liebe voll Dankbarkeit.

Erleben wir Jesus so wie die Frau? Sind wir überwältigt von Dankbarkeit? Oder sehen wir uns eher in Simon? Hatten wir bis jetzt kein allzu grosses Bedürfnis nach Vergebung, weil wir auch nicht so grosse Sünder sind? Auch dann begegnet uns Jesus. Er lässt uns nicht als hoffnungslose Fälle zurück. Er macht keine Unterschiede. Er verachtet weder die Armen noch die Reichen.

Lassen wir uns nicht um diese grosse Liebe bringen. Lassen wir uns von Jesus einladen, dass er uns dient, indem er unsere Sünden vergibt. Das ist das Tor zur Dankbarkeit. Das ist das Tor zur Liebe zu Jesus.

